

Sorge für des Nächsten Leben und Gesundheit.

Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses (Röm. 13, 10.). So hütet sich also ein Christ vor allem, wodurch das Leben und die Gesundheit des Nebenmenschen Schaden leiden oder in Gefahr kommen könnte. So wie er sich in acht nimmt, daß keine heftige Leidenschaften seinen Körper zerrütten und seinen Nächsten in Furcht und Unruhe setzen, so hütet er sich auch, daß nicht durch seine Schuld dergleichen Stürme in der Seele des Nebenmenschen erregt werden. Wie könnte er sich erlauben, ihn zum Zorn zu reizen? — Herz nagenden Kummer ihm zu verursachen? Selbst wenn er seinem Nebenmenschen unangenehme Dinge sagen, ihm Fehler untersagen muß, so sucht er nur durch sanfte Bestrafung ihn zu bessern. —

Verabscheuungswürdig ist ihm die Bosheit, Unverstand und Leichtsin, womit man bösters Unerfahren, wohl selbst unter dem Schein der Freundschaft, oder aus einer äbel angebrachten Höflichkeit zum Uebermaaß in Speise und Trank verleitet. — Ueber alles schrecklich aber ist ihm das, wenn Menschen, dem Satan, dem Mörder und Lügner, ähnlich, andere zur Unkeuschheit reizen. O wie wird der Verführer einst mit Zittern vor seinem allwissenden Richter stehen, wenn ihm die ganze Reihe von Folgen seiner schändlichen Verführung in flammenden Zügen vor Augen gestellt wird! —

Ist unser Nächster krank, arm und verlassen, so widmet sich unser liebendes Herz gerne ihm mit Trost, Rath und That. Wo eigenes Vermögen und eigene Kraft nicht hinreicht, da bitten wir Gott um